Teil II Auf rechtem Weg nach Rom, der ewigen Stadt am Tiber

Zu unserem Papst, am Mittwoch, 14. Oktober



Nach dem Frühstück machen wir uns um einen günstigen rechtzeitig auf Sitzplatz auf dem Petersplatz zu erhalten. Bereits am Vortag haben wir kostenlose für päpstliche die abgeholt. Sie wurden für die Reisegruppe Pastoralverbunds Esloher reserviert. Die Metro Richtung Petersplatz ist gefüllt. Wir finden uns in einer großen Menschenmenge wieder die das gleiche Ziel anstrebt. Aus Angst vor Anschlägen müssen die Besucher umfangreiche Kontrollen mittels Sicherheitsschleusen durchgehen. Dennoch erreichen wir rasch einen günstig gelegenen Sitzplatz.

Der Petersplatz füllt sich an diesem sonnigen Mittwoch mit einer riesigen Menschenmenge. Zehntausende Menschen aus allen Kontinenten nehmen ab 10.30 Uhr der Audienz mit an **Papst** Benedikt XVI. teil. Vorab werden die überwiegend aus Deutschland angereisten Gruppen namentlich benannt. Wir reißen, so wie alle anderen, jubelnd unsere Arme hoch als unsere Gruppe benannt wird. Die Stimmung ist eben mitreißend, erst recht als "unser" deutscher Papst in seinem Papamobil die Runden dreht. Es hält keinen auf seinem Stuhl, jeder will einen Blick auf den alten grauhaarigen, freundlich blickenden Mann im weißen Gewandt erhaschen. Wir haben mit unserer Platzwahl großes Glück und können schöne Fotos machen.

In seiner Ansprache begrüßt Papst Benedikt XVI. die über zehntausend deutschsprachigen Pilger und Besucher. Er erinnert in seiner heutigen General-

audienz an den heiligen *Petrus Venerabilis*.

Abschluss der Veranstaltung verlassen wir den Petersplatz und begeben uns auf den Weg zu den Vatikanischen Museen. Es sind mehrere voneinander getrennte Museen. Dazu gehören auch drei Vatikanische Höfe. Wir beschreiten den ersten, den Cortile della Pigna, der seinem Namen einem riesigen, fast 4 m hohen Pinienzapfen aus Bronze verdankt. Dieser befand sich im antiken Rom in der Nähe des Pantheons. Die Museen beherbergen Werte von unschätzbarem Ausmaß. Sie umfassen orientalische Altertümer, Kunstgegenstände aus der klassischen Antike (griechisch-römisch), etruskischitalische Altertümer (heutiges Italien vor frühchristliche Römerzeit), mittelalterliche Kunst (3.-14 Jahrhundert), Kunst von der Renaissance (15.Jh.) bis ins 19. Jahrhundert, zeitgenössische Kunst und eine völkerkundliche Sammlung.

Diese Sammlungen sind in riesigen Sälen ausgestellt, die selbst mit prunkvollen Ornamenten und wertvollsten Materialien, wie Teppichen, ausgekleidet sind. Die Besichtigung wird zu einer einzigartigen Odyssee durch die päpstlichen Kunstsammlungen, denn der Rundgang durch die verschiedensten Museen ist sieben Kilometer lang! Wir halten durch, denn der Schlusspunkt bildet der Besuch der Sixtinischen Kapelle.

Sie ist der Ort, an dem das Konklave, die von der Außenwelt abgeschottete Wahl eines neuen Papstes durch die Kardinäle, stattfindet. Bekannt aber ist die Sixtinische Kapelle auch dadurch, weil sie mehrere der berühmtesten Gemälde der Welt enthält. Das Deckengemälde von Michelangelo "Die Erschaffung Adams" ist das bekannteste.

Endlich sind wir dort angekommen. Doch die Sehenswürdigkeiten dieses Raumes können wir kaum auf uns wirken lassen. Zu viele Menschen drängen sich hier, bestaunen die Farbenpracht des Raumes, dessen Decke und Wände in einzigartiger Weise ein Gesamtkunstwerk darstellt. Wir werden weitergeschoben und verlassen schneller als uns lieb ist diesen einmaligen Raum.

Wir treten ins Freie. Auf dem Weg zurück zum Petersplatz suchen wir nach einem ruhigen Sitzplatz und einer Tasse Cappuccino. Auf dem Gehweg vor einem Cafe sind Stühle und Tische aufgebaut und für fünf Euro erhalten wir das aufbauende Getränk. Bald finden wir uns am Petersplatz wieder, lassen die Sicherheitskontrollen über uns ergehen und reihen uns in die Schlange der vielen Besucher ein.

Der Petersdom, die zweitgrößte christliche Kirche der Welt. Vor fünfhundert Jahren wurde mit seinem Bau begonnen, nach dem radikalen Abriss der von Konstantin um 324 errichteten Grabeskirche, auch Alt St. Peter genannt. Fertig gestellt wurde die neue Basilika erst 1623, nach einer fast 120 Jahre dauernden Bauzeit. Es waren gigantische mit Kosten, die dem Peterspfennig, eine jährliche Spende für den Papst, finanziert wurden. Auch Ablassbriefe wurden verkauft, die den Sündenerlass versprachen. Kein geringerer kritisierte Martin Luther geschäftsmäßigen Handel mit Ablassbriefen. In einer seiner Thesen ging es konkret um den Petersdom: "Der Papst wäre, wie es seine Pflicht ist, bereit - wenn nötig die Peterskirche zu verkaufen, um von seinem Gelde einem großen Teil jener zu geben, denen gewisse Ablassprediger das Geld aus der Tasche holen." Er wurde daraufhin aus der Kirche ausgeschlossen. Die evangelische Konfession gegründet.

Wir treten ein und es werden uns die immensen Ausmaße dieses Gotteshauses bewusst. 60.000 Menschen haben im Petersdom Platz.



Im Petersdom

Alleine diese Zahl macht die Dimension deutlich. Der zentrale Blickfang ist die Kuppel, das größte freitragende Ziegelbauwerk der Welt. Darunter befindet sich der Papstaltar, der von einem bronzenen Baldachin auf gedrehten Säulen beschirmt ist. 140 Meter unter der Kuppel liegt, tief Niveau unter dem des heutigen das Grabmonument Petersdoms. des Apostels Petrus.

Im Hauptschiff befindet sich, ebenfalls aus Bronze, die berühmte Petrus-Statue. Das soll Segen bringen: Wir berühren den rechten, vom Anfassen bereits stark abgeflachten Fuß.

In dessen Nähe ruht fast unverwest in einem Glassarg der "gute Papst" Johannes XXIII. Nach seiner Seligsprechung im Jahre 2000 wurde er aus den Grotten in die Basilika überführt. Es ist das jüngste Grab in der Oberkirche des Petersdoms, denn nur die seligen und heiligen Päpste haben hier ihre letzte Ruhestätte gefunden. Weiter finden sich Grabmäler als leere Gedenkstätten. Die Gräber selbst befinden sich in den Grotten unter der Basilika.

Wir besuchen die Grotten, unterhalb des Petersdoms gelegen. Mehr als die Hälfte der Päpste finden im Petersdom ihre letzte Ruhestätte. Viele der meisten Gräber gingen beim Abriss der alten Peters-Basilika verloren. Dennoch sind die erhaltenen Zeugnisse beeindruckend. Das prachtvollste aller Denkmäler: Unter einem Leichentuch aus rotem Marmor streckt ein Totengerippe eine abgelaufene Sanduhr heraus. Darüber befindet sich die Figur des Papstes Alexander VII, nicht als barocker Herrscher thronend, sondern bescheiden kniend.

Das einzige aus der alten Basilika gerettete Monument ist das monumentale Grab Innozenz VIII. Ebenso wuchtig wirkt das Denkmal des thronenden Papstes Gregor XVI aus dem 19. Jahrhundert. Auf vielen Grabmälern sind herausragende Lebenstaten dargestellt, etwa mathematische Geräte für Gregor XIII, den Papst der Kalenderreform. Die gegenüber liegende Nische seines Nachfolgers Gregor

XIV ist völlig kahl. Der Volksmund meint: Nach seinem Tod sei die Kirchenkasse leer und für ein Monument kein Geld mehr vorhanden gewesen.



Bescheiden nimmt sich auch die Grabstätte des 2005 verstorbenen Johannes Paul II aus, von einer schlichten Marmorplatte bedeckt. Wir sehen eine polnische Pilgergruppe, die um ihren Papst trauert. Sie knien und beten, verweilen in Andacht, einige weinen. Die Situation bewegt uns, wir gehen weiter, schweigend.



Hinter den Kulissen: Auf dem Petersdom

Einige wollen noch hoch hinaus, hinauf auf die Kuppel. Mit dem Lift fahren wir bis zur Dach-Terrasse. Von dort aus werfen wir einen Blick ins Kuppelinnere, hinunter auf den Boden des Domes. Beeindruckt sehen wir die Menschen unten Kircheninneren. klein wie Ameisen. Ebenso faszinierend ist der Aufstieg für diejenigen, die über weitere 320 Stufen hinauf in die Laterne über der Kuppel steigen. Heute herrscht hier ein dichtes Gedränge. Nicht nur wir wollen den herrlichen Panoramablick auf den Petersplatz und das umgebende Rom genießen.

Heute herrschen hervorragende Wetterbedingungen, klare Sicht: Rom liegt uns zu Füßen, der Vatikan im Überblick und am Horizont die Albaner Berge. Dorthin flüchten die Römer aus dem sommerlichen Rom, wenn es dort heiß und stickig wird. Zwischen den Hügeln und Kraterseen erholten sich schon die alten Römer. Und der Papst hat in *Castel Gandolfo*, oberhalb des Albaner Sees, sein Sommerquartier.

Bewaffnet mit Rotwein und Chips treffen wir uns im Frühstücksraum unseres Hotels und lassen einen erlebnisreichen Tag gemütlich ausklingen.



Blick vom Petersdom aus

Es ist Donnerstag, der 15. Oktober.

Gut gelaunt finden wir uns vor dem Hotel wieder ein. Mit der Metro fahren wir zum Hauptbahnhof Roma Termini und suchen uns Taxis, die uns zum Campo de' Fiori, den bekanntesten Marktplatz im Zentrum von Rom, bringen werden. Sein Name, übersetzt Blumenfeld, rührt von seiner ursprünglichen Erscheinung im Mittelalter her, bevor dort ein Pferdemarkt angelegt wurde. Rund um das Denkmal, die Statue Ketzer des 1600 als verbrannten Philosophen Giordano Bruno, herum findet heute ein buntes Markttreiben statt. Wir nehmen uns Zeit zum Bummeln. Es wird uns ein reichhaltiges Angebot, ein buntes Bild geboten von seltenen südländischen Früchten. Blumen und Pflanzen. Leckereien und taufrische Lebensmittel. Aber wir finden hier auch kleine Andenken zum Mitnehmen um unsere zuhause gebliebenen zu beschenken.

Nicht weit von hier, im Stadtviertel *Parione*, führt unser Weg durch ein Gässchen, wo einige kleine Läden Andenken anbieten. In einem Schaufenster hängt ein historischer Stadtplan von Rom. Noch bevor der Finger den Auslöser der

Kamera findet, legt sich die Hand des Ladenbesitzers auf das Objektiv. Sorry, der Plan ist nur gegen Euro zu erwerben.

Am Ende der Gasse fällt der Blick auf einen der bekanntesten Plätze des barocken Roms, die Piazza Navona. Von Julius Cäsar wurde 46 v.Chr. hier ein erstes, eher provisorisches Stadion für Spiele griechisch bzw. athletische Wett-

kämpfe errichtet. Es wurde 85 n.Chr von Kaiser Domitian monumental ausgebaut und bot mindestens dreißigtausend Zuschauern Platz, die den nicht so beliebten unblutigen, leichtathletischen Spielen folgen konnten.

Bereits im Mittelalter wurde die innerhalb der Mauern des Stadions eine Kirche erbaut, an der Stelle, wo angeblich die Heilige Agnes ihr Martyrium erlitten hatte. Diese Kirche Sant'Agnese wurde von 1652 an wieder neu errichtet. Nach und nach wurden Häuser in die Unterbauten der Stadiontribünen eingebaut und in Arena fanden Pferderennen statt. Die Fundamente und teilweise Außenwände des Stadions wurden für die mittelalterlichen Häuser weiter genutzt. So blieb die Form der Arena bis heute erhalten: ein länglicher, von eng aneinander gereihten Häuserfronten umgebener Platz. Hier finden sich zwei ältere Brunnen, die Fontana del Moro und der Neptunbrunnen. In der Mitte aber ragt ein aus dem Circus des Maxentius stammender Obelisk. Er ist Teil des Vierströmebrunnens, der Fontana die Quattro Fiumi. Vier kolossale männliche Figuren symbolisieren die größten Ströme damals, 1649, bekannten Kontinente. Das ist die Donau, der Nil, der Ganges und der Rio de la Plata.



Der Vierströmebrunnen auf der Piazza Navona

Das Wasser für die Brunnen wurde eigens durch eine Verlängerung der antiken Wasserleitung Aqua Virgo herbeigeführt. Früher ließ man die Brunnen überlaufen, damit sich hier das Volk in heißer Sommerzeit im Wasser vergnügen konnte. So war die Piazza Navona zu allen Zeiten ein beliebter Schauplatz für Messen, Märkte und Feste. Souvenirhändler bieten ihre Waren, Musiker spielen auf, Maler preisen ihre Bilder an und das beste römische Eis finden wir hier in einem der vielen Touristencafes.



Das Pantheon, ein Relikt der römischen Antike Ein paar Gässchen und Plätze weiter blicken wir auf eine mächtige, zweifellos uralte Mauer. Wir nähern uns einem stattlichen Rundbau von seiner Rückseite. Erst auf der Piazza della Rotonda, dem mit einem ägyptischen Obelisk geschmückten Vorplatz, erkennen wir das ursprünglich allen Göttern Roms geweihte Heiligtum, das Pantheon. Es wurde zwischen 118 und 125 n. Chr. von Kaiser Hadrian auf dem Marsfeld erbaut und gilt als das am besten erhaltene Bauwerk der römischen Antike. Seit dem Jahr 609 dient es als katholische Kirche und ist der heiligen Maria geweiht. gehen durch die rechteckige Tempelfassade und befinden uns bald in dem kreisrunden Inneren des mächtigen Kuppelbaus. Unwillkürlich geht unser Blick hinauf zur kreisrunden Öffnung, das Opaion. Es hat einen Durchmesser von neun Metern und stellt neben dem Eingangsportal die einzige Lichtquelle des

Innenraums dar. Das Sonnenlicht fällt heute schräg gegen die mit Kassetten ausgestattete farblose Kuppeldecke. Ursprünglich war diese innen blau bemalt und jede Kassette trug einen bronzenen oder vergoldeten Stern und sollte den sternenbesäten Himmel symbolisieren. Staunend lassen wir die außergewöhnliche Atmosphäre auf uns wirken. Doch die römische Herbstsonne lockt uns hinaus ins Freie. Auf der Piazza della Rotonda herrscht ein buntes Treiben. Wir ruhen am Obelisken aus und lassen die Atmosphäre

> auf uns einwirken, bevor wir in einem der zahlreichen malerischen Gässchen, in dem gemütliche Lokale auf Gäste warten, unseren Weg fortsetzen.

> Doch auch Straßenlärm und Hektik erfahren wir nahe der *Piazza Colonna*. Ein Meer von Motorroller parkt in den Seitenstraßen. Der Regierungssitz des italienischen Ministerpräsidenten befindet sich hier, im *Palazzo Chigi*. Dort fällt die Marc-Aurel-Säule ins Auge, eine Siegessäule des gleichnamigen

Kaisers, der in den Jahren 172-173 die Markomannen und Quaden im Gebiet des heutigen Tschechien besiegte. Das Reliefband auf der Säule beschreibt die Kriegsereignisse. Heute wacht der Apostel Paulus auf der Säule über den Platz nachdem in der Antike ein Standbild Marc Aurels verloren ging.



Gemütliche Lokale laden zum Verweilen ein